

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. RM. 1.20 exklusive Postgebühren.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsförmal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Neue Niederlagen der Russen und Italiener.

Der Siegeszug Einfindens.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Grenze nach Billeken und ein französischer Vorstoß bei Hazebrouck wurde blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix-de-Carmes am Westrande des Westwäldes stürmten unsere Truppen gestern feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Meter und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 100 Meter vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich wehrenden Franzosen, Graben auf Graben, darunter ein Bataillonstab, 2 Feldgeschütze, Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen.

Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall eine französische Blockhausstellung bei Haut-de-Neuve, (südlich von Kortrijk an der Mosel) die mit eingebaute Kampfmittel in die Luft gesetzt und dann planmäßig wieder geräumt wurde. Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit.

Nördlich und westlich von Manonville wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zur Schlepplandung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern abgesehen ein deutscher Kampfflieger den Angriff von zwei ab.

Bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff bei Brügge geschleuderten Bomben fielen in der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Falkenberg haben auf ihrer ganzen Front den Blotaw-Bugabschnitt erreicht.

Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die bei der außerordentlichen geleisteten, in fast 14 tägiger Kämpfe erzwang sie sich, angesichts einer starken feindlichen Überlegenheit, den Übergang über den Dnjestr und trieb die verbliebenen Gegner von Stellung zu Stellung vor.

Am Bug-Abschnitt räumte der Feind heute den Brückenkopf bei Krylow.

Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen bei Plonka (Turobyn) nördlich des Boromys und bei Tarnawa-Krasnik erneut gesäubert.

Oberste Heeresleitung.

Fortschritte in Galizien und Polen.

Wien, 5. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt, 5. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen am 5. Juli nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe die Verfolgung der Zlota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Am Abschnitt Kamionka-Strumilowa-Krasne dauern Kämpfe gegen russische Nachhut an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bug-Ufer und den Ort Krylow nieder.

Beiderseits des oberen Wieprz wird gekämpft. Die verbündeten Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Porbaches und drangen bis gegen den Ort Krylow an. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Ferdinand die russische Kampffront bei Tarnopol in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zuwerfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo nahmen gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends wurde der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Abschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wob-

schach und im Kragebiet griff der Feind wieder vergeblich an.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete finden nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ein englischer Flugzeugangriff abgewiesen.

Berlin, 5. Juli. (W.B. Amtlich.)

Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte.

Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte, in Stärke von mehreren Flugzeug-Mutterschiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, bereits mit Tagesanbruch in der Höhe der Insel Ter-Schelling fest und zwangen sie zum Rückzug.

Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war aufzustiegen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gen. Behndt.

Der türkische Tagesbericht.

W.B. Konstantinopel, 5. Juli. (Drahtber. Nichtamtlich.)

An der kaukasischen Front versuchten etwa 8 feindliche Kavallerieregimenter in der Nähe der Grenze, unseren rechten Flügel zu bedrohen, sie wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren.

An den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe bei Ari Burnu zeitweilig Artillerie- und Infanterie-Feuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die überreichende Gase verbreiteten. Er schoß am 2. Juli mit Schrapnells, die nach ihrer Explosion ein grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Seddül-Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe. Sie drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie und feindliche Truppen sowie Flugzeuggruppen bei Seddül-Bahr.

An den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

Schwere Verluste bei Arras.

W.B. Stockholm, 5. Juli. (Drahtber. Nichtamtlich.) „Dagens Nyheter“ vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, in welchem dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

Die Russen gehen fluchtartig zurück.

Berlin, 5. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) In Ostgalizien ist nach Budapest Blättern, wie von verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, die Lage für die Verbündeten ausgezeichnet. Die Russen erlitten in den letzten Tagen derartige Verluste, daß sie jetzt fluchtartig zurückgehen.

Berlin, 5. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Czernowitz gemeldet, daß die Russen ihre Angriffe im Raume zwischen Dnjestr und Pruth zwar fortsetzen, dabei aber die schwersten Verluste erleiden, trotzdem sie das Menschenmaterial nicht schonen.

Die Italiener zurückgedrängt.

Berlin, 6. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Vom Vordringen der Österreicher nach Italien berichtet ein Wiener Blatt ein Mitarbeiter: Ich bin in dem Kampfgebiet des Stillschloßes angekommen, wo mir der kommandierende Offizier mitteilte, daß österreichisch-ungarische Truppen sich bereits auf italienisches Gebiet vorgeschoben haben. Der Feind hat das Hotel auf der Ferdinandshöhe bisher vergeblich angegriffen. Die italienischen Hotels auf dem Stillschloß sind in unseren Händen.

Schwere Strafen wegen Uebertretung des russischen Alkoholverbotes.

Petersburg, 6. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Ein Erlass des Staatskommandanten von Petersburg stellt die große Zunahme der heimlichen Spiritusbrennereien in Petersburg und Umgegend fest, die teilweise mit Begünstigung der Polizei stattgefunden habe. Die Schuldigen sollen mit Verbannung nach Sibirien bestraft werden.

Staatliche Zwangsanleihe in Italien.

Berlin, 5. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der Mißerfolg der italienischen Nationalanleihe veranlaßt den „Corriere della Sera“ mit einer staatlichen Zwangsanleihe zu drohen ausschließlich gegen alle die, welche die Zeichnung jetzt unterlassen haben.

Die Beisetzung der Gefallenen der „Albatros“.

Stockholm, 3. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) „Aftonbladet“ berichtet aus Visby: Die Beisetzung der Gefallenen vom „Albatros“, an der etwa 1000 Personen teilnahmen, gestaltete sich zu einer ergreifenden Feier. Zahlreiche schwedische Militärpersonen und die Ueberlebenden vom „Albatros“ erwiesen den Toten die letzten Ehren. Der Kommandant des „Albatros“ wies in seiner Ansprache auf den Heldenmut der Gefallenen und auf die Dankbarkeit des deutschen Vaterlandes hin; deutsche Flaggen wehten über dem Grabe. — Nach einer Meldung des „Aftonbladet“ aus Visby sind zwei von den Verwundeten, darunter der Schiffsarzt, gestern Abend ihren Verletzungen erlegen, als sie nach Roma gebracht wurden. Sie werden heute in Djörke beigesetzt. Ein Leutnant liegt hoffnungslos darnieder und dürfte nicht mit dem Leben davonkommen. Die übrigen Verwundeten werden sich wahrscheinlich in absehbarer Zeit erholen.

Die zweite österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 6. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die 2. österreichische Kriegsanleihe, welche heute geschlossen worden ist, beläuft sich nach den bisher eingegangenen Meldungen der Zeichenstellen auf 2630 Millionen Kronen.

Die „Times“ über die Behandlung der Dardanellen-Opfer.

DDP. Haag, 3. Juli. (Etr. Bln.) Die „Times“ schreiben: Der Mangel des Zusammenwirkens zwischen Admiralität und Kriegsamt erstreckt sich auch auf die Hospitalarrangements. Die Behörden hatten in Frankreich böse Erfahrungen gemacht. Ihre Pflicht war es, dafür zu sorgen, daß kein solcher Andrang und Mangel an Behandlung vorkam, wie es zeitweise in Calais und Boulogne der Fall gewesen ist. Aber niemand schien mit einer größeren Zahl von Verwundeten zu rechnen. Kriegsamt und Admiralität überließen anderen die Sorge dafür. Niemand hat die Behörden in Ägypten über den Umfang ihrer Aufgabe aufgeklärt. Das Resultat war ein Chaos und wir erhielten Klagen über menschliches Elend, wie wir es nie für möglich hielten. Die Erfahrungen der ersten Trupps Verwundeter von den Dardanellen sind eine der schlimmsten Phasen unserer Teilnahme am Kriege. Zuerst waren drei Schiffe für den Transport von weniger als 1000 Mann ausgesandt. Sie waren nicht ordentlich ausgerüstet, hatten wenig Ärzte, gar keine Pflegerinnen. Sie wurden mit Verwundeten vollgestopft und kamen in Alexandria an, wo für gar keine Unterbringung vorgesorgt war. Die Schiffe lagen drei Tage vor Alexandria. Während dieser Zeit erhielten die Verwundeten keinerlei Pflege. Sie wurden nicht einmal gewaschen und erhielten keine Kleidung. Die Schiffe gingen darauf nach Malta, wo bessere, aber auch unzureichende Vorbereitungen getroffen waren. Einige Schwerverwundete blieben in Alexandria, und wir erhalten qualvolle Berichte über ihre Behandlung.

Berlin, 6. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge, habe der italienische Generalstabschef Cadorna geäußert, daß Entscheidungskämpfe auf dem südlichen Kriegsschauplatz in absehbarer Zeit nicht zu erwarten seien.

Lokales.

○ **Auszeichnung.** Dem Flieger Wilhelm Bergemann, Sohn des Veteranen W. Bergemann dahier, wurde für treu geleistete Dienste die Tapferkeits-Medaille verliehen.

○ **Die Heidelbeerente** hat begonnen. Die Früchte sind in diesem Jahre nicht so reichlich, wie man anfangs erwartete. Durch die andauernde Trockenheit sind die Beeren sehr klein und zum Teil halb vertrocknet.

○ **Lausbubenstreiche.** Von herangewachsenen Buben wurde am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr an einer Ede der Stierstädter Heide mit Streichhölzern Feuer angelegt. Da sich dort auch einige Getreideäcker befinden, war die Frucht in großer Gefahr. Die Besitzerin einer angrenzenden Villa eilte sofort mit ihren Gästen herbei und trotz ihrer eleganten Kleidung scheuten sich die Damen, die sämtlich schon im Alter von 50 bis 62 Jahren waren, nicht, Wasser in Eimern heranzutragen um ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Perumstehende kräftige Buben sahen diesen Bemühungen zu, ohne eine Hand zur Hilfe zu rühren. Als sie aufgefordert wurden, Wasser zu holen, gaben sie die freche Antwort: „Wir habens nicht angesteckt, der's angesteckt hat ist fortgelaufen“ und rührten sich nicht vom Platze. Man sollte es in dieser Zeit, wo alles auf eine gute Bergung der Ernte bedacht ist, nicht für möglich halten, daß solche Lummel existierten, die es noch darauf abgesehen haben, fremdes Eigentum zu schädigen. Wer den Brandstifter kennt, wird aufgefordert, denselben bei der Polizei namhaft zu machen, damit er die gebührende Strafe erhält. Für die anderen Buben, die so wenig Ehrgefühl im Leibe haben, daß sie mit ansehen konnten, wie alte Damen sich abmühten und trotz Aufforderung die Hilfe ablehnten, wäre eine kräftige Anspannung des Hosenbodens die beste Lektion.

○ **Der Beginn der Beeren- und Obsternte** naht heran. Da ist es Zeit, die Warnung zu wiederholen, nicht, wie es sonst wohl geschah, größere Mengen von Beeren und Obst zur Bereitung von Brantwein und Obstwein zu verwenden. Der Ausfall, den unsere Obsteinfuhr durch die Sperung unserer Grenzen, neuerdings auch durch die Unterbindung der Einfuhr von italienischen und spanischen Südfrüchten erleidet, ist ein gewaltiger. Dazu macht sich die Knappheit an Fetten aller Art, namentlich aber an Butter, immer empfindlicher bemerkbar. Unter solchen Umständen ist die möglichst umfangreiche Herstellung von Obstkonerven durch Einkochen von Beeren und Obst eine ernste vaterländische Pflicht, der sich keine deutsche Hausfrau in diesen Zeiten entziehen darf. (H.W.)

○ **Zitronen aufbewahren!** Da wir jetzt auch mit Italien im Kriege liegen, werden wir lange Zeit keine frischen Zitronen mehr erhalten. Es empfiehlt sich daher, einen kleinen Vorrat anzuschaffen, nicht des Saftes wegen, der durch die käufliche kristallisierte Zitronensäure durchaus ersetzt werden kann, sondern wegen der Schalen, die ja zu mancherlei Zwecken verwendet werden. Die Zitronen halten sich sechs Monate lang außerordentlich gut, wenn man gute Früchte einzeln in Papier wickelt und dann lagenweise in eine Kiste tut, die man mit ganz trockenem Sand füllt. Der Sand muß jede einzelne Frucht allerseits umgeben; die Früchte dürfen sich also nicht berühren. Die Kiste stellt man an einen kühlen Ort.

○ **Vor einer falschen Gutmütigkeit gegenüber entpurrten Kriegsgefangenen wird dringend gewarnt.** Wer einem Kriegsgefangenen bei der Flucht hilft, hilft dem Feind des Landes und handelt dadurch bewußt gegen das vaterländische Interesse. Wer einen entwichenen Kriegsgefangenen sieht, oder von seinem Aufenthalt erfährt, hat die Pflicht, unverzüglich der nächsten Polizeibehörde davon Mitteilung zu machen.

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Thras stand aber wie festgebannt. Einen schönen aber auch furchtbaren Anblick bot es, wie er den rasierten stolzen Kopf in fast eherner Bewegungslosigkeit hielt und seine klugen Augen ununterbrochen auf der holden Gefangenen ruhen ließ.

Nicht, daß Hier oder Jörn aus seinen Blicken leuchtete, nein, er schien den Schützling seines Herrn zu sehen, dennoch hatte es etwas Beängstigendes, wie er so unausgesetzt die Baronesse beobachtete und bei der kleinsten Bewegung, die sie tat, den mächtigen, sehnigen Körper straff und fast drohend aufrichtete.

Eva Marie erkannte, eine Flucht, ein Entrinnen aus dem Zimmer war unmöglich. Unermüdlich würde Thras die Schwelle bewachen, und wehe ihr, wenn sie wagen wollte, an ihm vorbei ins Freie zu schreiten! Protowka, ja, der könnte helfen.

Die Trost kam es in ihr geängstigtes Herz, daß er doch jeden Augenblick erscheinen müsse, um sie aus der unwillkommenen Haft zu befreien.

Aber was sollte er denken, sie hier zu finden, allein, ohne jede Begleitung! O, daß sie den Reitknecht fortgeschickt hätte! Neue quälte sie bei diesem Gedanken fast heißer als die Furcht vor dem Hunde.

Tränen füllten ihr die Augen.

Da, ein Pfiff — doch regungslos verharrte die Dogge auf ihrem Wächterposten.

Erneutes Pfeifen.

Rum hob Thras seinen Kopf. Langsam, bedächtig, wie in überlegener Klugheit stieß er zweimal, dreimal einen hellen Laut in die Luft.

○ **Warnung.** In dem Briefe eines in Frankreich gefangenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand sich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, von dem französischen Zensor dahin abgeändert, daß recht viel über den Krieg geschrieben werden solle. Die Mitteilung, daß der Antwortbrief nicht geschlossen gesandt werden dürfe, war wiederum von dem französischen Zensor dahin berichtigt, daß der Brief geschlossen werden dürfe. Die Eingriffe des französischen Zensors lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französische Heeresleitung aus ausführlichen und vertraulichen Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen Nachrichtenmaterial zu erlangen hoffe. Ist auch nicht zu befürchten, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschlüsse über militärische Operationen zuteil werden könnten, so ist doch zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufenthaltsort von anderen im Felde stehenden Familienangehörigen dem Feinde wertvolle Fingerzeige geben können, daß mit persönlichen Sorgen und Klagen, durch Verallgemeinerung Mißbrauch getrieben werden kann. Den strupellosen Gepflogenheiten der französischen Heeresleitung gegenüber empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung größte Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, in den Mitteilungen an Kriegsgefangene über das durchaus notwendige nicht hinausgehen.

○ **Der Privatverkehr mit Südtirol** ist nunmehr auf alle Orte der Bezirkshauptmannschaften Bozen, Bräun, Bruneck, Trient, Meran und Schlanders ausgedehnt. Ferner sind Postpakete bis 5 kg. ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen nach einer größeren Anzahl von Orten des Küstenlandes wieder zugelassen, worüber die Postanstalten nähere Auskunft geben. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind im Verkehr mit den vorstehend genannten Gebieten Tirols und dem Küstenlande verboten.

Gesprächige Leute.

Die rührigsten Zungen frehen bekanntlich nicht in dem besten Ruf. Schon der weise Salomo hielt die Zunge für eine sehr zweischneidige Waffe. In Kriegszeiten aber gilt es, sie ganz besonders im Zaum zu halten. Manches vorlaute kleine Wort, in Gegenwart von Unbekannten ausgesprochen, hat großen Schaden angerichtet. Dagegen hat in Fällen, wo einer durch sein Wissen im Kreise neugieriger Zuhörer glänzen können, ein kluges und bescheidenes Schweigen nicht nur mancherlei Verwirrung der Köpfe verhütet, sondern in diesen Kriegszeiten auch zu dem Zwecke beigetragen, den Feind über Dinge, die ihn wohl bestimmen könnten und ihn schließlich auch auf irgend einem Umweg hätten erreichen können, vollkommen im Dunkeln zu lassen. Sogar nachher seine Ueberwachung und Niederlage vollkommen war. Heutzutage werden aber sehr oft in der Eisenbahn, am Viertisch oder auch im privaten geselligen Kreise Gespräche über Dinge geführt, die sich für den Dritten geradezu phantastisch anhören, selbst dann, wenn ihnen neben allen Liebertreibungen und Schmeicheleien der privaten Meinungsäußerung ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegen mag. Mancher biedere Mann und manche brave Frau, die ihrer Redseligkeit freien Lauf läßt und sich zum Träger irgend eines unbewiesenen Gerüchtes hergibt, würde bejähmt sein, wenn man ihm oder ihr schon eine Stunde später das ganze überflüssige Gespräch auf einem Gramophon vorspielte. Leien pflegen Beobachtungen und Nachrichten selbst solche, die an sich richtig sein können, meist ungenau und entstellt wiederzugeben. Es wirkt doch gar zu komisch, etwa eine junge Mutter, ihr Kind auf dem Schoß und den Gemüsekorb daneben, mit der Frau Nachbarin über die Geheimnisse des neuen Lustschiffes plaudern zu hören, das in der vorigen Nacht eine riesige Leuchtkugel auf die Stadt hat herunterfallen lassen, oder über die neuesten Gasbomben. Irgend ein kleiner Mann, der sonst nur mit Kolonialwaren oder mit Haarschneiden zu tun hat,

verbreitet sich plötzlich sachverständig über Kartographie, Grenzhandel, Granatenfabrikation, Truppenverschiebungen und Kasernenverhältnisse. Da sind die Bahn die Soldaten, die auf Urlaub heimkehren und ganz unbefangenen den Mitreisenden ihre Kriegserlebnisse erzählen; umständlich beschreiben sie Maschinengewehr, Minenwerfer und Ballonabwehrkanone, Stellungen und Einrichtungen im Kampfgebiet, sprechen über Gefechtsvorfälle, Entbehrungen und Verluste. Kreise andächtig lauschender Gesichter redet es sich einmal so gut und mancher sonst schweigsame und bewußte Feldgrau plaudert u. raucht da plötzlich Wasserfall. Da sind ebenfalls in der Eisenbahn, gewöhnlich die in irgend einer geschäftlichen Sache nach Polen nach Belgien reisen durften und sich nun unterreden. Offiziere sitzen gelegentlich in Cafés oder anderen öffentlichen Lokalen und erörtern, ohne die gespitzten Ohren der Leute am Nebentisch zu den alle möglichen militärischen Tagesfragen. Da ist der freundliche Wirt eines Gasthauses an einer besonders lebten Eisenbahnstrecke, der ganz treuherzig seinen darunter auch Angehörigen neutraler Staaten, wie viel Militärzüge vergangene Nacht an seinem in der Richtung nach Osten oder Westen vorüberfanden. Hindenburg habe zweifellos wieder mal eine große Vor. Da sind die hübschen, stattlichen Damen, ziersdamen vielleicht, die in der städtischen Bahnhofsvor den offenen Fenstern der Abteile von einander schied nehmen und mit wohl lautender, weithin vernehmlicher Stimme alle Friedensgerüchte der letzten Zeit, der besten Quelle“ erörtern; der Großfürst Soundso sei bekanntlich in Berlin, vor der russischen Botschaft stehen Doppelposten. Dann folgen interessante und anschauliche Einzelheiten über das Kommando eines Onkels, Generalmajors an der Grenze, bis schließlich ein Zivil, der unfreiwilliger Zuhörer aller dieser militärischen und unbedenklichen Neuigkeiten gewesen ist, das Gespräch unterbricht und die Damen sehr höflich bittet, einen anderen Gesprächsgegenstand zu wählen. Die selbstverständliche Entrüstung der Damen verwandelt sich in die leichtliche Verlegenheit, da sich der Herr in Zivil ein Offizier des Ueberwachungsdienstes zu erkennen gibt.

Zugegeben, es mag gegenwärtig sehr interessant sein, über gewisse Dinge zu reden. Es mag auch ein besonderer Reiz darin liegen, in einer oder der anderen kleinen Angelegenheit, über die man so zufällig einen guten Freund. Besonders gehört zu haben ein wenig mehr zu wissen als andere Sterbliche und passender oder unpassender Gelegenheit sein Licht zu lassen. Mancher sonst zurückhaltende Mensch wohl einmal redselig im berechtigten Stolz des über die Leistungen des ganzen Volkes und seiner Mancher Deutscher scheint außerdem zu glauben, seien jetzt, wo keine radebrechenden Franzosen, Engländer und Russen mehr im Lande umherreifen, ganz anders. Das ist aber nicht der Fall und es gibt für geistige Leute in dieser Zeit schlechterdings keine Entschuldigung. Die Zeitungen der feindlichen und neutralen Länder beweisen uns das täglich. Da finden sich aus denen zu ersehen ist, daß noch immer erlautes Vieles, was nur dem Feinde nützen kann und Neutralen etwas angeht, vor fremde Ohren kommen müssen und danach richten, daß zeitweilig jeder als ein möglicher Spion zu betrachten ist. Seien wir weniger mit dem Munde und umsomehr mit dem bei der Sache der Landesverteidigung, einerlei, welche Dinge betreffen mag. Sowohl die gegen unbedenkliche Ueberzeugungen gerichtete Ueberwachung, als auch unterstanden die Strafen für leichtsinnige oder gar böse Vergehen gegen die Sicherheit des Landes müssen notwendigerweise streng sein. Alle Kreise, sowohl die hohen wie die gebildeteren sollten also bei den in der

Jetzt auf dem Waldboden ein kurzer, kräftiger Schritt. Protowka!

Burpurrote überflog die Baronesse, und als könne sie sich dadurch verbergen, schloß sie die Augen und bedeckte mit beiden Händen das glühende Gesicht.

Das strafende Wort, das dem Waldwärter über seines Hundes scheinbaren Ungehorsam auf den Lippen lag, erstarrte, als er die wunderbare Erscheinung in seinem Zimmer wahrte.

Augenblicke vergingen, ehe auch er die rechte Fassung fand. Eva Marie in seinem Heim!

Dann aber überschaute er das Beinliche und Aengstliche ihrer Lage. Mit raschem Schritte drängte er die Dogge zurück und stand nun vor ihr, der Tochter seines Herrn.

Da senkten sich die Hände von ihrem Angesichte und ihr reines Kinderauge, in dem noch deutlich die überstandene Angst zitterte, begegnete dem großen dunklen des selbstamen Mannes.

Sie wollte reden, ihr einsames Hiersein erklären, sich entschuldigen, vergeblich! Nur ein schwaches Stimmeln entrang sich ihren leichten Lippen.

Zaghaft wies ihre Hand auf den Tisch, und im Augenblicke erkannte Protowka mit dem schnellen Empfinden einer feinfühlenden Seele die Güte ihres jungen Herzens und die Zartheit ihres Denkens.

Wunderbares ging in ihm vor. Unwillkürlich beugte er vor ihr das Knie. Wortlos erfaßte er den Saum ihres Gewandes und führte ihn im ehrfürchtigen Erschauern an seine Lippen.

Es gibt Erlebnisse im Leben, die sind in die Farbe der Ewigkeit getaucht.

Erst ganz allmählich fanden sich die beiden Menschen in die Stimmung des Alltages zurück.

Mühsam, stöckend gab Eva Marie ihren Dankesbericht, während Protowka immer und immer wieder

die Fiedel mit leuchtenden Augen betrachtete und prüfend ihre Saiten mit den Fingern anriß; sie zu spielen, nein, dazu war sein Herz zu voll, zu unruhig.

Schnell und hastig drängte die Baronesse sich ab zu bitten, sie müsse, schon seiner eigenen Verurteilung wegen, seine Begleitung dulden.

Es war eine schweigsame Gruppe die nun den durchzog. Still und sicher trug die Isabella ihre Herrin und schien sich über den neuen Weggefellen der Zunge, daß der Goldfuchs aufmerksam die Augen wunderte. Thras, der getreulich seinem Herrn ging mit tiefeinstem Kopfe, fast als bewegten auch neue, fremde Gedanken.

Auf dem Antlitz des Mannes und dem des Hens aber lag ein stilles Leuchten, oder war es der Abglanz des Sonnenrotes, das hold und weich durch die Bäume seine Fäden spann? So tief waren die ihren Traum versunken, daß sie nicht vernahmen, über ihnen ein Waldblauz hinwegflog und höhneres „Schnhu“ krächzte.

Dort, wo der Pfad aus dem Forste in das Gmündet, hielt das Edelsträulein die Isabella an und dem Fiedler freundlich die Hand:

„Ich danke Euch für die Begleitung! Laßt die Geige zur Freundin werden! Und — noch eine Bitte an Euch —!“

Fragend schaute Protowka auf.

„Ihr kennt den Freiherrn von Dalwang?“

Des Waldwärters Mienen verfinsterten sich. Nicht er.

„Ich bitte Euch, erregt ihn nicht! Ich werde bestimmte Furcht nicht los. Ich sorge mich.“

Errötend brach sie mitten im Satz ab.

(Fortsetzung folgt)

geführten Gesprächen ihre Worte recht genau zuhören. Die Kriegszeit bedeutet dann auch in dieser Hinsicht eine Erziehung, die nicht nur jetzt, sondern noch später, in Friedenszeiten, ihre guten Früchte tragen wird. (W.B.)

Aus Nah und Fern.

Stierstadt. Vom schönsten Wetter begünstigt feierte am vergangenen Sonntag den 4. Juli die kathol. Stierstadt ihre Kriegswallfahrt nach Kellheim. Aus Anlaß derselben wurden die teilnehmenden Wallfahrer morgens um 5 Uhr durch feierliches Glockengeläute an diesen schönen Tag erinnert. Während der Messe um 6 Uhr empfingen alle Teilnehmer die hl. Kommunion. Um 9¼ Uhr setzte sich die Prozession in Bewegung und unter dem Geläute der Glocken zogen 164 Wallfahrer unter Gefängen und Gebeten abwechselnd von der Kirche aus durch die Feldwege über Oberhöchstadt, Rast im Walde, wobei alle sich das Frühstück muntersaßen, ging es weiter über Neuenhain, Altenhain, Kellheim nach Kellheim. Unter feierlichem Glockengeläute der Klosterkirche und dem Gesang: Großer Gott wir loben Dich! zogen die Wallfahrer in die Kirche ein, wo einer erbaulichen Andacht eines Hochwürdigen Herrn Pfarrer Paters bewohnten. Nach derselben ging es zum kurzen Aufenthalt ins Gasthaus zum Taunus. Um 12 Uhr versammelte man sich wieder in der Klosterkirche, wohnte dortselbst der Kriegsandacht des Hochwürdigen Pfarrers Zentgraf bei. Nach der Andacht wurde der Heimweg über Soden angetreten, wobei noch einmal im Walde gestoppt wurde. Abends um 9½ Uhr gelangten die Wallfahrer wieder in unserm Heimatort, wo unter Gesang und feierlichem Glockengeläute die Prozession durch die Straßen des Ortes nach der Kirche, wo selbst Herr Pfarrer Zentgraf noch eine kurze Andacht hielt und seinen Wallfahrern den Segen erteilte. Den Herzogen feierten alle nach Hause und es wird an diesen Tag in ewiger Erinnerung bleiben. Das Gott!

Berlin, 5. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Am Sonntag ereignete sich gestern durch den Zusammenstoß einer Straßenbahn mit einem Lastwagen ein Unfall, der glücklicherweise noch verhältnismäßig gut ablief. Es standen etwa 100 Personen auf der Straße, um ein Motorboot zu erwarten. Plötzlich kam ein Querbalken und ein Teil der Brücke mit den auf sich befindlichen 20 Personen, stürzten in das dort befindliche tiefe Wasser. Es war sofort von allen Seiten Hilfe zur Stelle, sodaß die Hineingestürzten mit einem Boot davonkamen.

Ausschuß für Kriegshilfe

Geldspenden im Juni 1915.

und Frau Lomb. Popff	60.— M
Kriegsgeld Wilh. Cuz	32.40 M
Kriegsgeld Albert Ed	15.29 M
R. 8. Zahlung	20.— M
ernannt	20.— M
Hocherich	100.— M
Wig Büttich	1.— M
Wölter	2.— M
Staudt	5.— M
einer Sammelkasse	20.37 M
amtlich gezeichnete Beiträge für Juni	1678.— M
	1954.06 M
mit den veröffentlichten	8089.55 M
	M 10043.61

Elisabethenverein eine größere Sendung von Frucht-, Kolonialwaren, Hemden, Strümpfe usw.; Frau Dr. aus die Ernte mehrerer Kirschbäume; Frau Dr. Kleider, und Wäsche; Frau Löcher Strümpfe, Büchsenkonserven; Frau Eurschmann altes Leinen; Bröll 9 Flaschen Fruchtst.

Liste der Spender von monatlichen Beiträgen sind noch folgende Namen beizufügen.

Berner, A. Gregory, Joh. Homm, J. Hasselbach, Heinrich, R. Sid, Franz Kobel, Dr. Roulen, C. Keller, E. Osterrieth, Alfred Privat, Pharmaceutisches Institut, W. Gans, Joh. Ried, A. Spang, A. Schappel, Thoma, A. Thiemann, L. Trenner, C. Wissenbach.

Ämtlicher Teil.

Polizeiverordnung,
betr. das Haltekindertwesen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und der §§ 129 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassen:

§ 1. Wer fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Pflege und Pflege halten will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Übernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege; solche Kinder gelten nicht als Haltekind im Sinne dieser Verordnung.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf für eine bestimmte Anzahl von Kindern, jedoch höchstens bis zu drei Kindern, von denen nur eins ein Säugling sein darf, nur einer verheirateten, verwitweten oder ledigen erteilt, von der und in deren mit ihr zusammen lebenden Familie keine Kostgänger gehalten werden, die nach ihrem eigenen und ihrer Wohnungsgenossen Verhältnissen, Eigenschaften und Gesundheitszustand und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnung geeignet erscheint, eine solche Pflege zu übernehmen.

Inbesondere darf die Erlaubnis nur dann erteilt werden, wenn für die Haltekind ein ordnungsmäßiger, den baupolizeilichen Vorschriften entsprechender Schlafraum vorhanden ist.

Die Erlaubnis muß bei jedem Wohnungswechsel aufs neue nachgefordert werden.

- § 3. Die Zurücknahme der Erlaubnis erfolgt:
1. bei Fortfall oder ungünstiger Änderung der Verhältnisse, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt waren;
 2. bei ungeeigneter Behandlung oder Erziehung des Pflegekindes;
 3. wenn die Haltefrau (Pflegerin) den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt.

Die Zurücknahme der Erlaubnis kann ferner erfolgen, wenn die Haltefrau (Pflegerin) den Anordnungen der Ortspolizeibehörde oder der mit der Aufsicht über das Haltekindertwesen betrauten Personen (Kreisärzten, Aufsichts-damen) nicht nachkommt.

§ 4. Wer ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind anmelden, und, sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpflegestation binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abmelden.

Zu diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflichtet.

§ 5. Die Meldungen (§ 4) müssen enthalten:

- a) die vollständigen Vornamen und den Familiennamen des Kindes;
- b) den Namen, Stand und Wohnort der Eltern, bei unehelichen Kindern den Namen, Stand und Wohnort der Mutter;
- c) für alle verwaisenen oder sonst unter Vormundschaft stehenden Kinder den Namen, Stand und Wohnort des Vormundes;
- d) die Angabe, von wem und unter welchen Bedingungen das Kind in Kost und Pflege gegeben ist;
- e) wenn die Rück- oder Weitergabe des Kindes gemeldet wird, die Angabe, an wen das Kind zurück- oder weitergegeben wird.

Die unter d und e erforderlichen Angaben müssen diejenigen genau bezeichnen, und ihren Wohnort und Wohnung enthalten, von denen das Kind in Kost und Pflege gegeben ist, oder an welche das Kind zurück oder weitergegeben ist.

Der Meldung ist ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Kindes beizufügen (unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen im § 10 dieser Verordnung).

§ 6. Wer ein Kind einer Haltefrau (Pflegerin) gemäß § 1 in Kost und Pflege gibt, ist verpflichtet, der Pflegerin oder deren Ehemann die zum Zwecke der Meldung erforderliche Auskunft zu erteilen.

§ 7. Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der ständesamtlichen Meldung, von der Pflegerin oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am Todestage, spätestens aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Namhaftmachung des Arztes, falls ein solcher zu seiner Behandlung zugezogen worden ist. Die Beerdigung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

§ 8. Der Ortspolizeibehörde, dem Kreisarzt und den sonst mit der Aufsicht über die Haltekindert Beauftragten, steht die Befugnis zu, von den Wohnungs-, Ernährungs- und Pflegeverhältnissen jedes Haltekindes Kenntnis zu nehmen. Die Haltefrau, sowie auch deren Ehemann sind verpflichtet, diesen Beamten oder Beauftragten Zutritt zur Wohnung einschließlich der Küche sowie zu dem Kinde zu gewähren, das Kind vorzuzeigen, auf Erfordern zu entkleiden und über die vorgedachten Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben.

Die Haltefrau ist auch verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde oder der von ihr beauftragten Personen das Haltekind regelmäßig einem von der Behörde zu bestimmenden Arzte an dem von der Behörde zu bestimmenden Orte zur Besichtigung vorzuführen.

§ 9. Die Vorschriften dieser Verordnung finden nicht Anwendung.

- a) auf Kinder, die von einer städtischen Waisenverwaltung in Pflege gegeben sind und von ihr selbst dauernd beaufsichtigt werden,
- b) auf Kinder, die in Fürsorgeerziehung untergebracht sind.

§ 10. Kinder mit manifester (offenkundiger) Syphilis und Kinder mit offener Tuberkulose oder sonstigen ansteckenden Krankheiten dürfen als Haltekind weder in Pflege gegeben noch aufgenommen werden.

§ 11. Übertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafen von 1 bis zu 60 M oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 12. Die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 13. November 1880 (Amtsblatt Seite 357) wird aufgehoben.

§ 13. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Juni 1915.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Ein angeblicher Sachwarenhändler, auch Schausteller, **Fritz Glaser**, am 27. März 1887 zu Neunkirchen, oder am 26. Februar 1889 zu Eising Kreis Neunkirchen in Oesterreich geboren, hat anfangs Juni ds. Jrs. in einer hiesigen Verbrechenstheorie einen Tausendmarktschein gewechselt,

ferner eine Bestätigung vielleicht Bankbestätigung, oder Reichsschatzanweisung über Kriegsanleihe zu 1000 Mark mit einem Nachtrag von 900 Mark bei sich sehen lassen und 1000 Mark an einen unbekannten Abnehmer verkauft.

Es besteht der Verdacht, daß die betr. Werte auf unredliche Weise erworben sind, ihre Herkunft war aber bisher ebenso wenig zu ermitteln wie ihr Verbleib.

Glaser hat angeblich von Berlin kommend, hier eine Nacht zum 12. Juni 1915 logiert. Sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Um Nachforschungen, kostenlosen Weiterverbreitung in der Presse und Mitteilung im Ergebnisfall, wird ersucht. Frankfurt a. M., den 2. Juli 1915.

J. A.: Dr. Auerbach.

Gottesdienstordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberursel.

Mittwoch, 7. Juli: 1½ Uhr hl. Messe in besonderer Meinung; 7 Uhr best. Amt für + Paulina Klee.

Donnerstag, 8. Juli: 1½ Uhr gestiftete Segensmesse; 7 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu für zwei im Felde stehende Söhne.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 7. Juli: 6¼ Uhr best. hl. Messe für + Anton Brög.

Donnerstag, 8. Juli: 6¼ Uhr best. hl. Messe für verst. Krieger; abends 8 Uhr St. Sebastians-Andacht.

Gottesdienstordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.

Mittwoch, 7. Juli: in Schönberg hl. Messe für die + Frau Sophie Dietz.

Donnerstag, 8. Juli: hl. Messe zu Ehren der immern. Stifte.

Vermischtes.

Parte Behandlung der Kriegsgefangenen in Indien. Von befreundeter Seite ist der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ eine in Berlin eingetroffene Gefangenepostkarte übergeben worden, wie sie in den indischen Gefangenenerlagern im Gebrauch sind. Danach ist dort der schriftliche Verkehr mit der Außenwelt in einer Weise beschränkt, die von barbarischer Härte ist. Die Karte lautet in Uebersetzung und mit Weglassung des Namens des Absenders:

Kriegsgefangenenpostkarte.

Auf diese Karte darf nichts geschrieben werden, ausgenommen das Datum und die Unterschrift des Absenders.

Die Redensarten, die nicht gebraucht werden, dürfen durchgestrichen werden.

Wenn irgendwas anderes hinzugefügt wird, wird die Postkarte vernichtet.

Um Verzögerung zu vermeiden, muß die Korrespondenz an Kriegsgefangene auf englisch sein und auf Postkarten.

Ich fühle mich sehr wohl.

Ich bin ins Hospital geschickt.

(und es geht mir gut)

(und ich hoffe wieder bald entlassen zu werden).

Ich habe Dein Brief

Telegramm empfangen.

Bist

Brief bei nächster Gelegenheit.

Ich habe kürzlich keinen Brief von Dir bekommen (längere Zeit).

Kriegsgefangenenlager

Ahmednager, Indien.

Datum.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Deute des Erfolges im Priesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel 1 Pionierpart mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein Lager am Breitshild östlich von Krüt in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Viale-Plot (westlich der Straße Suwalli Kalvarja) eingenommen. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Kreissparkasse

des Oberfaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353

Postscheckkonto No. 5795

Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,
Eckardstrasse 12.

Elektrisches Licht ein Jahr kostenlos

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern des hiesigen Ortsberings geliefert, die während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten lassen. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neueinrichtung mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen kostenlosen Stromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.

Abteilung Stromlieferung.

1013

Bad-Homburg v. d. H.
Höhestrasse 40. Tel. 10 u. 86.

Oberursel a. L.
Kaiserstrasse Telephon 9.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien u. Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosphorus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielstellige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung: Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des „Oberurseler Bürgerfreund“
sowie bei Dehnert & Christmann, Vorstadt 11.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr
anfangend kommen im Weiskirchner Gemeindevald
Distrikt Rotborn 8

65 rm Schäl-Eiche, Knüppel,
3045 rm Schäl-Eiche, Wellen
zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Holz.
Weiskirchen, den 2. Juli 1915.

1031

Der Bürgermeister:
Hieronymi.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im
Felde, — Unterstützung der Familien der Kriegs-
teilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstadterstraße Nr. 2
Montags u. Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße 18

Dienstags u. Freitags 5—7 Nachm.

Obsternte. Der Ausschuß bittet um Obst zum Ein-
machen, (wenn möglich Dienstags zu liefern), auch ist
derselbe bereit, denjenigen welche für uns das Einmachen
selbst besorgen wollen, den erforderlichen Zucker unent-
geltlich zu liefern. — Anmeldungen Taunusstraße 18.
Etwas Lieferungen von Gemüse erbitten wir in die
Kriegshilfe, Oberhöchstadterstraße, Donnerstag vormittags
11—12 Uhr.

Fruchtsaft, Mineralwasser und dergl. sind nach wie
vor sehr erwünscht; auch wiederholen wir unsere Bitte,
alte Leinen und Charpie zu schenken. Wer Charpie zu-
schenken will, kann Leinen dazu Taunusstraße 18 erhalten.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. L.

Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger

bietet ein mit der wirkungs-
vollen Darstellung eines ster-
benden Soldaten, dem ein
Engel den Weg zum himm-
lischen Vaterlande zeigt,
• • • • • versehen • • • • •

Totenzettel

der neben einem kurzem
Lebensabriss nähere Mittei-
lung über den Heldentod des
Gefallenen und ein Gebet für
die Seelenruhe des Verstorbe-
nen enthält. • • • • •

Der Totenzettel kann auch mit dem Bild-
nisse des Verstorbenen versehen werden.

Anfertigung in kürzester Frist
bei geschmackvoller Ausführung.

Buchdruckerei

Heinrich Berlebach

Gebr. Krieger

Mineralwasser-Fabrik u.
Kohlensäure-Handlung

Frankfurt-West

Vertreter in Oberursel:
N. Dinges, Schulstr. 28

Photogr. Apparat

9 x 12, wenig gebraucht,
mit sämtlichem Zubehör
(neu 65 Mk.) für 25 Mk.

zu verkaufen. Näheres bei
W. Baum, Vorstadt 31.
(Mittags zwischen 12 u. 1.
(1043)

100-Ltr.-Weinfässer

zu kaufen gesucht. 1028

Seilbronn,
Marktplatz 7.

Kohlen,

Bedenkoks

aller Art (in größ. Mengen).
Butter und Eierersatz
empfiehlt C. Heintz.

Zu vermieten.

Beräumige

4-Zimmerwohnung
1. Stock mit Gas,
Zimmer und Zubehör
sowie zu vermieten.
Näheres Taunusstr. 2.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung
1. Stock mit Gas,
Glasveranda, in freier
Lage am 1. August preiswert
vermieten. Evtl. auch
möbl. Sommerwohnung.
1040 Taunusstr.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung
mit Glas-Beranda, Bad
Zubehör zu vermieten.
Königsteinerstr. 2.

Freundliche

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten.
855) Vorstr. 7

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Herzbergstraße 1

Schöne

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubehör
im 2. Stock per 1. August
zu vermieten.
Kumeliusstr. 14

2-Zimmer-Wohnung
billig zu vermieten.
1045) Näheres im Ver.

Große

2-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde zu herabge-
tem Preis zu vermieten.
844) Näh. im Ver.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock per sofort
vermieten. Näheres
Feldbergstraße 32

Große

2-Zimmer-Wohnung
(Parterre) mit Gas und
Behör zu vermieten. (104)
Näh. Marktplatz 7, 1. Etg.

Freundliche

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Marktplatz 7

2 Zimmer

auf Wunsch auch Man-
sarde an ruhige Leute zu
mieten. (104)

Ackergasse

Gr. Zimmer

und Küche
mit elektr. Licht u. Bad
zu vermieten.
Obere Hainstr.

Ein

gutmöbliertes Zimmer
zu vermieten.

Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Eckardstr.

Einf. möbl. Zimmer

zu vermieten.
Ackergasse

Parterre Raum

zum unterstellen von
Beln geeignet zu vermieten.
Vorstadt 11

Laden mit Wohnung

zu vermieten.
Untere Hainstr.
Näh. Eppsteiner

Trauerdruckfachen liefert rasch H. Berlebach.